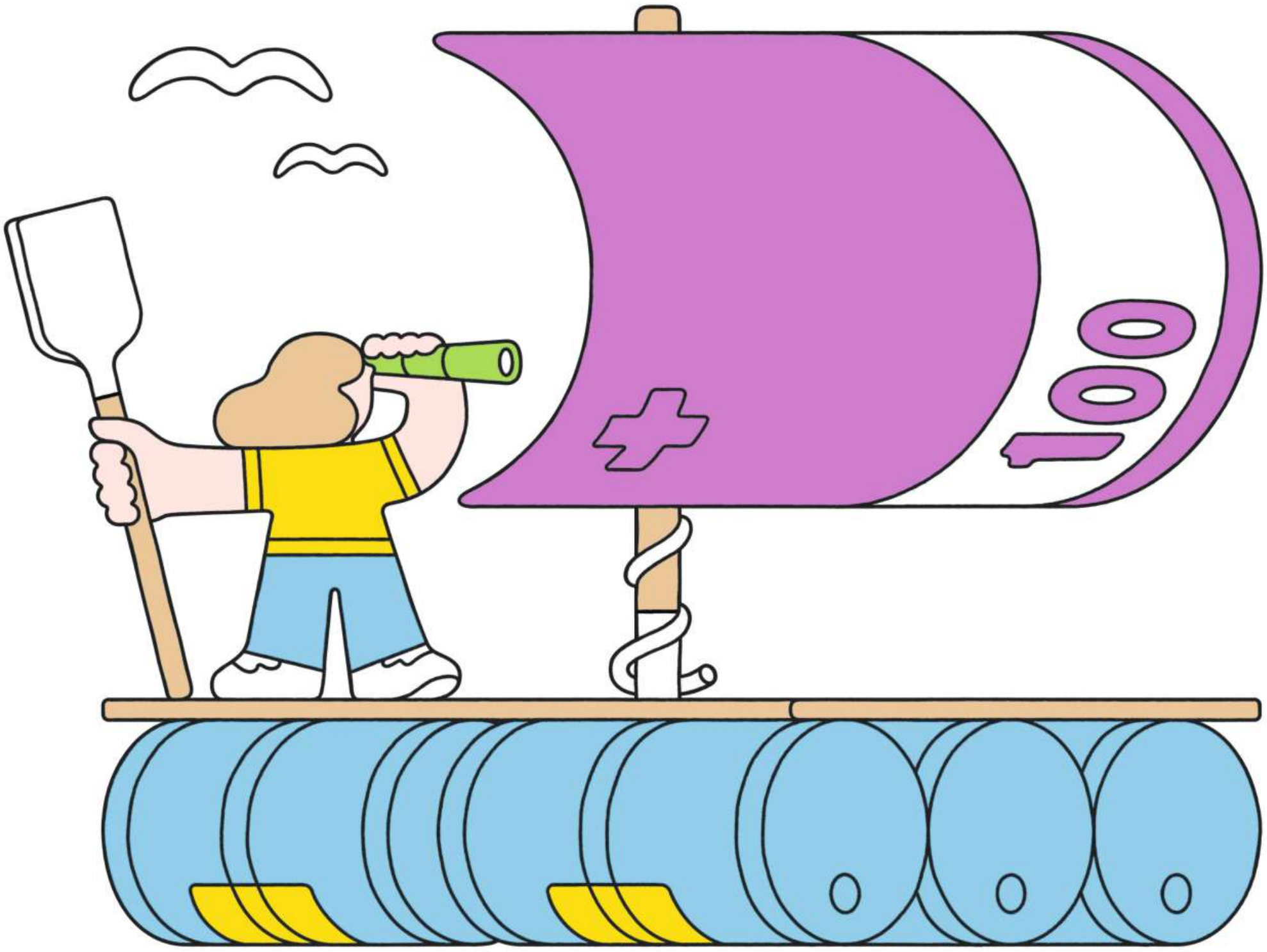
FILIP FRÖHLICH FÜR NZZ AM SONNTAG



Anders anlegen – besser anlegen?

Bei exotischen Anlageklassen wie Münzen, Wein oder Oldtimern gibt es kein Patentrezept für Erfolg. Ein Einblick in die Welt besonderer Schätze. **Von Erik Brühlmann und Marius Leutenegger**

Startups: Für alle mit Risikofreude

Die Schweiz ist ein Hotspot für Innovation. Nicht umsonst belegt sie seit über einem Jahrzehnt ununterbrochen den ersten Platz im Global-Innovation-Index, den die Weltorganisation für geistiges Eigentum (World Intellectual Property Organization, Wipo) erstellt. Immer wichtiger wird dabei die Rolle von Startups. Jedes Jahr werden rund 300 solcher neuer Unternehmen gegründet, das darin investierte Kapital hat sich innerhalb von zehn Jahren verzehnfacht. Es scheint, als seien Startups die Goldminen der Moderne – und das stimmt insofern, als nur wenige Investoren auf eine veritable Goldader stossen. «In Startups zu investieren, ist ein Hochrisikogeschäft», sagt denn auch Mike Baur, Mitgründer und CEO der Swiss Ventures Group. Er rät in aller Regel davon ab, sein Geld in nur ein einziges Startup zu stecken. «Das ist Sache von Business-Angels», so Baur. «Sie kennen sich in der Branche aus, wissen, wie man am besten investiert, und können es verkraften, wenn die Investition verlorengeht.» Denn trotz allen Erfolgsgeschichten: Von hundert neu gegründeten Startups scheitern achtzig bereits in den ersten drei Jahren. Baur: «Die Gefahr eines Totalabschreibers ist absolut real.» Kleinanleger sind deshalb besser beraten, in einen breit diversifizierten Startup-Fonds zu investieren. Der Vorteil: Die wenigen erfolgreichen Unternehmen wiegen den Verlust der mehrheitlich scheiternden Startups auf – und sorgen für Rendite. «Die Auswahl der Fonds sollte man aber, analog den Finanzanlagen, die man bei einer Bank tätigt, den Venture-Investment-Experten überlassen», rät Mike Baur. Denn auf eigene Faust in diesem Business einen Return on Investment zu generieren, sei unglaublich schwierig. Auf jeden Fall, so der Experte, sollte man – je nach persönlichen und finanziellen Verhältnissen – zwischen mindestens 3 und nicht mehr als 15 Prozent seines Anlagekapitals in Ventures investieren. Baur: «Die Höhe sollte man mit dem Experten seines Vertrauens ganz genau ausloten.» Und wenn man in das Startup eines Freunds oder Bekannten investieren will? «Dann ist das meist kein echtes Investieren, sondern ein gutgemeinter Akt der Philanthropie», sagt Mike Baur. In welches Startup hätte er selbst gern investiert? «Ich wäre gern ein Erstinvestor bei On Running gewesen. Was dieses Unternehmen mit seinen bescheidenen Anfängen erreicht hat, ist gigantisch.»

Rohwaren-Futures: Für alle, die mit Hebelwirkung anlegen

Rohstoffe sind natürliche Ressourcen aus dem Bergbau, aus Bohrungen oder der Agrarwirtschaft, also etwa Gold, Rohöl oder Mais. Der Vorteil dieser Anlagen liegt darin, dass Rohstoffe ihre eigenen Einflussfaktoren und Zyklen haben und langfristig recht stark vom Aktien- und Anleihenmarkt abgekoppelt sind. Mit Rohstoffen lässt sich daher ein Portfolio gut diversifizieren. Zudem haben Rohstoffe oft viel mit der Realwirtschaft zu tun, was sie für Leute, die sich gern mit Fragen der internationalen Wirtschaft und Politik beschäftigen, besonders interessant macht. Direkt in Rohstoffe investieren können Kleinanlegerinnen und -anleger nicht, es sei denn, sie verfügen über grosse Lagerhallen oder anständige Tresore. Das Instrument der Wahl sind in der Regel Futures. Diese Kontrakte legen fest, dass der Anleger, die Anlegerin eine feste Menge eines Rohstoffs an einem bestimmten Datum zu einem vorher festgelegten Preis kauft oder verkauft. Man vereinbart also ein Geschäft, das in Zukunft stattfindet, und legt den Preis schon heute fest. Auch wenn ihr Name nach Science-Fiction klingt, sind Futures keine neue Erfindung. Schon früher verkauften Bauern die Ernte des nächsten Jahrs zu einem festgesetzten Preis, um sich vor Preisschwankungen zu schützen. Je nachdem hatten sie dann Glück oder Pech, sie konnten aber auf jeden Fall mit einem bestimmten Einkommen rechnen. Heute sind Futures vor allem ein Spekulationsinstrument: Man wettet auf steigende oder fallende Preise. Weil nur ein Prozentsatz des Kontraktwerts bei Vertragsabschluss tatsächlich aufgebracht werden muss, haben Futures eine starke Hebelwirkung, in beide Richtungen: Erhebliche Gewinne, aber auch riesige Verluste weit über die Investition hinaus sind möglich. Der Kontrakt muss vor Ablauf weiterverkauft werden – sonst erhält man die Ware physisch geliefert, denn beide Vertragsparteien haben sich ver-

> **Rohstoffe haben ihre eigenen Zyklen und sind langfristig vom Aktien- und Anleihenmarkt entkoppelt.**

pflichtet, das Geschäft tatsächlich durchzuführen. Moralisch werfen Futures auf Lebensmittel zudem einige Fragen auf: Will man wirklich von Nahrungsmittelkrisen profitieren?

Autos:
Für alle, die den Unterhalt nicht scheuen

Im Mai 2022 ersteigerte sich ein privater Sammler bei einer Auktion von Sotheby's einen Mercedes Coupé 300 SLR für sagenhafte 135 Millionen Euro – Weltrekord für ein Fahrzeug. Natürlich ist ein solcher Betrag eine absolute Ausnahme, doch im Oldtimermarkt steckt fraglos sehr viel Geld. Sind Autos denn eine gute Wertanlage? Medienberichte erwecken diesen Eindruck. Top-Autos sind heute so wertvoll wie Top-Kunstwerke und versprechen ähnliche Renditen. Doch auch Kleinanleger sollen vom Interesse an alten Modellen profitieren können, heisst es – indem sie in sogenannte Youngtimer investieren: Bestimmte Fahrzeuge von Volvo, BMW und VW aus den vergangenen Jahrzehnten verzeichnen zuweilen grossen Wertzuwachs. In der Regel steht dahinter pure Nostalgie: Als Kind sass man in einem solchen Auto – nun will man das Gefühl von damals wieder hochkommen lassen und ist bereit, dafür tief in die Tasche zu greifen. Rolf Ochsner betreibt eine auf Oldtimer spezialisierte Garage im zürcherischen Elgg. Er sagt: «Im Grundsatz ist es tatsächlich so: Fahrzeuge mit Jahrgängen 1970 und aufwärts sind gross im Kommen.» Die Preise für einen Ford Capri hätten sich in kurzer Zeit verdoppelt, «jene für einen alten Porsche 911 sind geradezu explodiert». Aber mit alten Fahrzeugen sei es wie mit Liegenschaften: «Will man damit Geld verdienen, muss man eine gute Nase haben.» Und es gebe auch Parallelen zum Aktienmarkt: «Mal geht es mit einem Modell rauf, mal runter.» Richtig interessant werde der Markt zudem erst mit Fahrzeugen, die 80 000 Franken und mehr kosteten.

Rolf Ochsner rät auf jeden Fall, Investitionen nur nach Prüfung des Fahrzeugs durch einen Experten zu tätigen. «Sonst kann man extrem reinlaufen!» Böse Überraschungen könnten vor allem bei komplexeren Fahrzeugen auftreten, etwa bei einem Citroën DS; da könnten plötzlich Investitionen anfallen, die die Aussicht auf Gewinn massiv schmälerten. Martin Rudolf von der Garage Madmotors im zürcherischen Kemptthal, die in der Oldtimerszene ebenfalls bekannt ist, reagiert beim Thema alte Autos als Geldanlage skeptischer als Rolf Ochsner. «Da stellt es mir die Nackenhaare hoch.» Natürlich komme es immer wieder mal vor, dass jemand einen finanziellen Gewinn erziele, «weil er zur richtigen Zeit den richtigen Wagen gekauft oder verkauft hat. Das ist aber eher selten.» Die medial ausgeschlachteten Geschichten führten dazu, dass immer mehr Leute Oldtimer als Anlagemöglichkeit sähen. «Oft sind sie sich aber nicht im Klaren darüber, wie viel ein fachgerechter Unterhalt verschlingt. Für eine Werkstatt ergeben sich dann ganz mühsame Situationen, jede Rechnung wird als Gewinnreduktion angesehen – was zu reduziertem Unterhalt und damit zu einer Verschlechterung des Fahrzeugzustands führt.» Oldtimer, findet der Mechaniker, seien letztlich eine Herzensangelegenheit – und kein Spekulationsobjekt.

Münzen:
Für alle, die es sich leisten können

Nur Bares ist Wahres, sagt der Volksmund so schön. Wenn man liest, dass 2021 eine 1933 geprägte amerikanische Double Eagle mit einem Nennwert von 20 Dollar für sagenhafte 18,87 Millionen Dollar versteigert wurde, ist man geneigt, dem Volksmund zuzustimmen. Sind Münzen also die perfekte Anlagemöglichkeit? «Das kann man so sagen», sagt Pascal Kummer, CEO des Münzen- & Raritätenshops in Bern. Ein wenig Knowhow braucht es aber auch in der Numismatik. So unterscheidet man zum Beispiel zwischen Sammlermünzen und Anlagemünzen. «Anlagemünzen orientieren sich am Materialpreis, zum Beispiel Gold», erklärt der Experte. Ihr Wert steigt und fällt im selben Mass wie das Material, aus dem sie hergestellt sind. Im Fall von Goldmünzen wie dem südafrikanischen Krügerrand, dem kanadischen Gold Maple Leaf oder dem australischen Nugget war dies in jüngerer Vergangenheit ein stetiger Anstieg. Auch das gute alte Goldvreneli hat deutlich zugelegt: Mit einem Nennwert von 20 Franken ist es mittlerweile über 300 Franken wert. Bei Sammlermünzen geht es in der Regel um die Seltenheit. Auch sie können im Wert geradezu explodieren – allerdings ist die Anfangsinvestition um ein Vielfaches höher.

Probeabschläge der Goldvreneli kosten heute zum Beispiel zwischen 50 000 und 60 000 Franken. «Wer Sammlermünzen bei Auktionen verkaufen lässt, weiss, was sie wert sind», sagt Pascal Kummer. Mit Schnäppchen sei da kaum zu rechnen. Wichtig ist bei Sammlermünzen die Qualität: eine verbeulte Münze mit kaum mehr leserlicher Prägung bringt in der Regel nur den Bruchteil einer Münze im Topzustand. Wer nicht nur Spass am Sammeln hat, sondern seine Münzen als ernsthafte Geldanlage versteht, soll jedoch die Finger von Gedenkmünzen lassen, wie sie zum Beispiel zu Jubiläen oder besonderen Anlässen herausgegeben werden. Kummer: «Sie sind zwar in den Ausgabejahren für meist kleines Geld zu haben. Allerdings sind die Auflagen in der Regel so hoch, dass sie kaum je einen Seltenheitswert bekommen.» Hat der Numismatikexperte einen Anlagetipp? «Anfänger sollten sich in einem seriösen Numismatikgeschäft beraten lassen», so Kummer. «Und Anlagemünzen sollte man nicht einmal in grossen Mengen, sondern über einen längeren Zeitraum in kleinen Mengen kaufen.» Bei Sammlermünzen gilt zudem: Finger weg von Angeboten, die zu gut scheinen, um wahr zu sein – denn sie sind es meist auch.

Wein:
Für alle, die Geschmack über Gewinn stellen

Ein gut sortierter Weinkeller ist eine beträchtliche Investition. Wäre es da nicht logisch, in Zukunft von seinen Weinen einfach ein paar Flaschen mehr zu kaufen, sie ein paar Jahre lang zu lagern und sie dann gewinnbringend wieder loszuschlagen? Schliesslich wechselte 2018 bei Sotheby's in New York eine Flasche Romanée Conti 1945 Domaine de la Romanée-Conti aus dem Burgund für 558 000 Dollar ihren Besitzer. Der erfahrene Weinauktionator Franz J. Wermuth winkt ab: «Wein ist eine Hobbyanlage», sagt er, «und erst noch eine, bei der man ohne Vorkenntnisse nicht weit kommt.» Zwar sei es durchaus so, dass sich die besten Weine wie der Goldpreis verhielten und mit den Jahren stetig im Wert stiegen. «Die besten Jahrgänge der besten Bordeaux- und Burgunderweine haben sicher das Potenzial, im Wert um 50 Prozent und mehr zu steigen», sagt der Experte. Das Konzept, einfach ein paar Flaschen mehr zu kaufen, als man trinken möchte, scheitert bei solchen Spitzenweinen aber daran, dass sie allesamt limitiert und damit nicht in beliebigen Mengen erhältlich sind, für Privatpersonen sowieso nicht. «Man benötigt in jedem Fall einen seriösen Weinhändler seines Vertrauens», empfiehlt Franz J. Wermuth. «Denn schönes Marketing und blumige Worte machen noch keinen guten Wein.»

Die besten Bordeauxweine und -jahrgänge haben ein Potenzial von 50 Prozent Wertsteigerung.

Hinzu kommt, dass man seiner Investition nach dem Kauf viele Jahre, wenn nicht Jahrzehnte Sorge tragen – sprich: sie richtig lagern – muss. «Bei 16 bis 18 °C und 60 Prozent Luftfeuchtigkeit», so der Experte. Ein Weinliebhaber zu sein, reicht also nicht, um mit einiger Erfolgswahrscheinlichkeit «in Wein machen» zu können. Es braucht echtes Fachwissen, das man sich mittels reichlich vorhandener Literatur oder im Internet aneignen kann. Bei Liv-ex, der Londoner Börse für Spitzenweine, kann man ein Gefühl für Preise und Preisentwicklungen bekommen. Einen weiteren Tipp hat Franz J. Wermuth parat: «Bordeaux-Grossflaschen wie Magnum, Doppelmagnum und Imperial erzielen immer höhere Preise als Normalflaschen.»

Diese sollte man, wie alle anderen Spitzenweine auch, jedoch ausschliesslich über vertrauenswürdige Kanäle beziehen. «Manchmal werden auf Plattformen wie Tutti oder Ricardo Einzelflaschen mit grossen Namen angeboten», sagt der Experte, «doch bei diesen weiss man in der Regel nichts über ihre Lagerung, Herkunft und so weiter. Es kommt auch vor, dass Weine mit gefälschten Etiketten in den Verkauf kommen.» Es scheint, als sollte man seinen edlen Tropfen lieber trinken, als ihn als Anlage zu benutzen.

FILIP FRÖHLICH FÜR NZZ AM SONNTAG

Mit Münzen, Oldtimern oder Wein jonglieren? Oft eher Herzensangelegenheit als Investment.